

JACK HENDERSON

Reloaded

## *Buch*

Die zweiundzwanzigjährige Jeannie Reese ist ein Computer-Wunderkind – und gestaltet im Auftrag des Pentagon ein neues Software-Überwachungssystem. Ihre jüngste Entwicklung ist IRIN, das engmaschigste Überwachungsprogramm, das je entwickelt worden ist. Bislang war IRIN streng geheim und offline. Doch an jenem Tag, da ein schockierender Terroranschlag auf die USA verübt wurde, befahl der Präsident, Jeannies System im Kampf gegen die Mächte hinter dem Anschlag einzusetzen.

Der vierundvierzigjährige John Fagan ist ein legendärer Hacker und der Öffentlichkeit nur unter dem Namen Phr33k bekannt. Seit Jahren bewegte er sich ungestört und unentdeckt in den Schatten des Internets. Niemand kennt seine wahre Identität, obwohl einige der größten Internetverbrechen auf sein Konto gehen – sowie die Prophezeiung eines Terrorangriffs auf Amerika, die nun wahr geworden ist.

Unter Jeannies Leitung sammelt und analysiert IRIN Unmengen von Daten und enttarnt dabei Phr33k. Wenn sie die nächste Stufe im Terrorkrieg gegen die USA verhindern möchte, muss sie den Meisterhacker aufspüren machen. Doch Phr33k wird vom Anführer eines Terrornetzwerks gefangen gehalten, der nicht weniger plant als den ultimativen Vernichtungsschlag gegen die Vereinigten Staaten.

Phr33k ist daran gewöhnt, allein zu arbeiten. Doch nun muss er die Unterstützung von Jeannie suchen und sie mit brisanten Informationen versorgen, sodass sie den brillanten Terrorplan vereiteln kann – den er selbst unfreiwillig ins Rollen gebracht hat.

## *Autor*

Jack Henderson lebt mit seiner Familie in Südkalifornien.

Weitere spannende Thriller von Jack Henderson sind bereits bei Blanvalet in Vorbereitung.

Jack Henderson

# Reloaded

Roman

Aus dem Englischen von Wolfgang Thon

blanvalet

Die englische Originalausgabe erschien unter dem Titel  
»Circumference of Darkness« bei iUniverse, Lincoln.



**FSC**

**Mix**

Produktgruppe aus vorbildlich  
bewirtschafteten Wäldern und  
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940

[www.fsc.org](http://www.fsc.org)

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier  
*Holmen Book Cream*  
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Deutsche Erstausgabe September 2009 bei Blanvalet, einem  
Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH, München.

Copyright © der Originalausgabe 2005 by Jack Henderson  
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2009 by Verlagsgruppe

Random House GmbH

Umschlaggestaltung: HildenDesign München

Umschlagfoto: © Stephanie Shimerdla

Redaktion: Angela Schilling

UH · Herstellung: RF

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-37319-2

[www.blanvalet.de](http://www.blanvalet.de)

Für Lori  
und die Mädels



Diese großen, fähigen Männer sahen die schwierigen Zeiten voraus, in denen Herrscher und Völker sich gegen ihre Restriktionen auflehnen und mittels scharfer und entschlossener Maßnahmen versuchen würden, Ziele zu erreichen, die sie zwar für gerecht und angemessen hielten, die jedoch die Prinzipien verfassungsmäßig garantierter Freiheit in Gefahr bringen würden, wären sie nicht durch unwiderrufliche Gesetze gesichert. Die Geschichte der Welt hatte sie gelehrt, dass die Taten der Vergangenheit durchaus in der Zukunft wiederholt werden konnten.

Die Verfassung der Vereinigten Staaten ist Gesetz für Herrscher und Volk, gilt im Krieg wie im Frieden, und ihr Schild schützt alle Klassen von Menschen, zu allen Zeiten und unter allen Umständen. Niemals wurde vom menschlichen Geist eine Doktrin ersonnen, die mehr schändliche Konsequenzen bedacht hatte, auf dass keine ihrer Vorschriften, auch nicht in größter Not, von einer Regierung aufgehoben werden konnte.

Eine solche Doktrin führt auf geradem Weg zur Anarchie oder zur Tyrannei, aber die Theorie der Notwendigkeit, auf der sie fußt, ist falsch, denn der Regierung wird durch diese Verfassung alle Macht an die Hand gegeben, die notwendig ist, um ihre Existenz zu gewährleisten, wie das Ergebnis des umfassenden Versuchs, ihre gerechte Autorität umzustoßen, zur Genüge bewiesen hat.

OBERSTER GERICHTSHOF DER VEREINIGTEN STAATEN,  
EX PARTE MILLIGAN, 71 U.S. 2 (1866)

*So wie der Kreis des Lichts sich verstärkt,  
wächst auch die Peripherie der Dunkelheit darum herum.*

ALBERT EINSTEIN



## ***0. Kapitel***

Die Sonne war bereits vor mehr als zwei Stunden aufgegangen. Während die Stadt an einem strahlenden Spätsommernmorgen allmählich zum Leben erwachte, drehte sich die Weltkugel in genau die Position, die dafür sorgte, dass die Kaffeemaschine ansprang.

Das Apartment erwachte. Hier und da antworteten ein klickendes Relais oder eine brummende Zylinderspule auf den Impuls eines Infrarot- oder RF-Signals eines Timers, eines Sensors oder von miteinander vernetzten Geräten. Zwei Jahrzehnte lang hatte er in geduldiger Handarbeit sein Heim ausgestattet, bis es so lebendig war, wie etwas nicht Lebendiges nur sein kann. Normalerweise zielt die Robotik darauf ab, das Analogon eines lebendigen Dinges zu minimalisieren und es so zu gestalten, dass es autark funktioniert. Diese Sachen waren bloßer Tand, primitive Zukunftsmessen-Schlagger; John Fagan hatte den entgegengesetzten Weg eingeschlagen. Seine Vorstellung von einem mechanischen Gefährten nahm etwa viertausend Quadratmeter ein; Wände, Decke und Boden summten von Hunderten von Trillionen Einheiten Silikon-Intelligenz, und er lebte mittendrin.

Der sonnige Himmel aktivierte zwei CDs in einem Regal mit CD-Spielern; die eine spielte herbstliches Vogelgezwitscher ab, die andere Rautavaaras »Engel des Lichts«. Die indirekte Beleuchtung dimmte leise summend auf ihre Dämmerungseinstellung herunter.

John hatte an seinem Schreibtisch geschlafen, wie gewöhnlich. Er lag in seinem elektronisch aufgemotzten La-Z-Boy, einem Sessel, der selbst auf der Brücke von Raumschiff Enterprise glaubwürdig gewirkt hätte. John selbst hätte sich selbst-

verständlich niemals zu einer solchen Anspielung auf die Trekkies herabgelassen. Sämtliche Folgen nach der zweiten Staffel waren Pferdemist von wahrhaft Shatnerschen Ausmaßen.

Außerdem war das hier das wahre Leben.

Hinter ihm an der Wand flackerte ein rechteckiges Mosaik aus vor der Verschrottung geretteten LCD-Displays in einer Domino-Sequenz, Reihe um Reihe. Zusammen bildeten sie ein zwölf Fuß in der Diagonale messendes, auf 16:9 formatiertes hochauflösendes Fenster zur Außenwelt. Jeder der kleinen Schirme wurde von einer separaten Nachrichtenquelle des Internets gespeist, von besonders beliebten Seiten, RSS-Feeds und Newsgroups über entschlüsselte Satelliten und Kabelfernsehen, angezapften Überwachungskameras, Webcams und Instant Messaging Streams.

Jedes Display wählte, was es zeigte, nach einem algorithmischen Impuls aus, der sich aus persönlicher Relevanz, Schlüsselwörtern, Nähe, Quelle und Inhalt zusammensetzte. Die einzelnen Schirme konnten zusammen oder einzeln arbeiten, größere oder kleinere Bildschirme innerhalb des Ganzen bilden, wenn zum Beispiel die Bedeutung des Inhalts das erforderte. Es war eine sich ständig verändernde Sinfonie visuellen Inputs, für deren Entwicklung CNN Milliarden gezahlt hätte, wenn ihnen so etwas überhaupt eingefallen wäre.

Etwas Warmes, Nasses fuhr über Johns Hand, die schlaff über der Armlehne des Stuhls hing.

»Boner, also bitte, um Himmels willen!« Der Hund setzte sich und antwortete mit einem leisen, schüchternen Bellen. Er sah aus wie ein kleiner Schäferhund, aber mit einer kräftigen Beimischung vieler anderer edler Rassen, was deutlich zu sehen war.

»Fütter den Hund, bitte, und mach das morgen eine halbe Stunde früher, okay?«, befahl John.

»Bestätigt und ausgeführt«, antwortete eine digitalisierte Stimme, die Kate Jackson nachempfunden war, einer der »Drei Engel für Charlie«.

Aus einem Schrank dicht neben der Tür schob sich eine Tülle und füllte Lamm-mit-Reis-Trockenfutter in einen niedrigen Fressnapf, der mit Comic-Pfotenabdrücken geschmückt war. Dünne Lichtfühler zuckten über eine Schale daneben, um den Stand, die Temperatur und die Sauberkeit des Wassers darin zu überprüfen. Boner trottete zu seinem Frühstück.

John tastete blindlings nach den Resten einer Halbliterflasche Old Crow auf der Armlehne seines Stuhls und kippte die beiden letzten Schlucke hinunter. Sein Dad hätte das einen kleinen Morgengruß genannt. Der alte Scheißkerl hatte recht gehabt, wenn auch nur, was die feinen Abstufungen von Alkoholismus anging. Der Schmerz in Johns Kopf ließ nach, und er öffnete vorsichtig die Augen.

In der oberen linken Ecke der Medienwand ersetzte ein neues Bild einen Moderator. Die Videoaufnahme vergrößerte sich abrupt, nahm in rascher Folge erst vier, dann acht und schließlich sechzehn Abschnitte ein. Da wurde offensichtlich etwas nachrichtenwürdig, jedenfalls nach der mehrheitlichen Meinung der Nachrichtenagenturen und des Netzes. John griff nach seiner Brille, setzte sie auf und drehte den Stuhl zu der Bildschirmwand herum.

Sein Verstand weigerte sich, das Bild in der Ecke wirklich zu registrieren. Dabei hatte er das Objekt sicherlich schon tausendmal gesehen, aber es wirkte jetzt so anders, dass sein Hirn es nicht akzeptierte. Es wuchs auf doppelte Größe, verdrängte Grenzstreitigkeiten, Hungersnöte und Seuchen, George Clooney und Chandra Levy. Es war jetzt zwar größer, aber trotzdem noch nicht real. Rauch breitete sich auf dem Bildschirm aus, zu viel für ein Feuer, das hätte gelöscht werden können. Das Bild vergrößerte sich erneut in zwei Schritten. Es schob Politik, Palästinenser, Erdbeben und alle Arten menschlicher Katastrophen zur Seite, als sich die Aufmerksamkeit der Welt auf einen einzigen Punkt zu konzentrieren begann.

John stand langsam auf und ging auf das Monitorbild zu,

das sich bewegte und schließlich die gesamte Wand ausfüllte. Dann endlich setzte die Erkenntnis ein.

Etwa eine Viertelmeile über dem Erdboden brannte ein Turm des World Trade Centers.

Die Laufschrift unter dem Bild sagte, dass der Nordturm vor etwa einer Viertelstunde von einem Flugzeug getroffen worden war, vermutlich von einem kleinen Privatflugzeug. John trat noch einen Schritt näher an den Bildschirm. Er zeigte jetzt einen Rundblick aus der Kamera eines Helikopters von der irrealen Szene, die sich nur ein paar Blocks von der Stelle, an der John stand, abspielte.

Er warf einen Blick auf seine Uhr. Es war 9:03 Uhr. Er fühlte sich benommen, aber sein Verstand funktionierte.

»Nur noch ein paar Sekunden«, flüsterte er.

Einen Augenblick später bohrte sich United-Airlines-Flug 175 aus Boston in den Südturm und spie dreißigtausend Liter Kerosin und alle Seelen an Bord ins Feuer.

## **1. Kapitel**

Jeannie Reese sah aus dem getönten Panoramafenster des Konferenzraumes, holte tief Luft, schloss die Augen, zählte bis acht und atmete aus. Im ganzen Gebäude war die Hölle los. Aber musste nicht gerade hier weitergearbeitet werden?

Ihre Konferenz war von den Nachrichten des Angriffs auf das World Trade Center unterbrochen worden. Vor sechzehn Minuten hatte sie eine zehnminütige Pause anberaunt, und ihre Zuhörer hatten sich wie Fünftklässler beim Klingeln der Glocke am letzten Schultag zerstreut.

*Sechzehn verschwendete Minuten, dachte Jeannie. Und wie es aussieht, bin ich die Einzige auf dieser Etage, die noch einigermaßen bei Sinnen ist. Es wartet ein Haufen Arbeit auf*

*uns, und dieser kriegerische Akt unterstreicht nur die Dringlichkeit dieser Arbeit.*

*Es sterben Menschen, klar, das verstehe ich. Jeden Tag sterben Menschen. Wenn ich die Einzige bin, die begreift, dass man da einen klaren Kopf behalten muss, gut. Ich lasse mich nicht terrorisieren. Wir müssen uns fokussieren. Außergewöhnliche Zeiten verlangen nach außergewöhnlichen Menschen.*

Dieses Wort – *außergewöhnlich* – hing ihr an, seit sie denken konnte. Im Alter von zehn Jahren hatte sie als Wissenschaftstheoretikerin bereits mehr Ruhm erlangt als die gesamte Armee von Mathematikern aus Princeton, die man angeheuert hatte, um sie einzuschätzen. Sie war ein sehr seltenes Exemplar, ein echtes Mathematik- und Computer-Wunderkind, und das in einer einzigen rekrutierbaren Person.

Noch vor der Pubertät hatte sie bewiesen, dass sie präziser und umfassender denken konnte als selbst die Besten ihres Fachgebietes und sich als ein frühreifer Mozart in der aufblühenden Kunst der differenziellen Entzifferung von Geheimschriften entpuppt. Obwohl sie erst seit einem Jahr alkoholische Getränke zu sich nehmen durfte, hatte man Jeannie mit der Aufgabe betraut, Augen und Ohren der Regierung auf dem elektronischen Kriegsschauplatz zu entwickeln und zu kontrollieren und alles, was sie sah, vermutete oder voraussah, in Sprache und Taktik der Kriegsführung zu übersetzen.

Sie schaffte es. Als sie Don Rumsfeld ein paar Tage nach seiner Ernennung zum Verteidigungsminister der neuen Regierung vorgestellt wurde, hatte er sie mit seinem typischen Blick gemustert und gesagt: »Und Sie, junge Lady, sind, wie ich annehme, die Großmeisterin der Apparate.«

*Ganz recht, Rummy.*

Die heutige Präsentation war das Ergebnis von sechs Jahren Arbeit, ihre große vereinheitlichte Sicherheitsstrategie für das Zeitalter der elektronischen Kriegsführung. Die breit gestreu-

ten Konzepte von TIE, Totaler Informationserfassung, geisterten herum, seit sie in ihren ersten Monaten bei der Agency davon gesprochen hatte, und heute Morgen wollte sie ihre Argumente vortragen, damit endlich grünes Licht gegeben und der ganze Zauber entwickelt wurde. TIE würde, kurz gesagt, alle Daten der US-Geheimdienste, sowohl der Auslands- als auch der Inlandsdienste, in einem einzigen Cyber-Superhirn vernetzen.

Gleichzeitig würde ihr Vorschlag den größten Teil der veralteten und viel zu liberalen privaten Schutzmechanismen wegfeigen oder zumindest lockern, die der rasch wachsenden und Millionen zählenden Gemeinde von Internetusern zugewilligt wurden. Diese Rechte waren ein tückisches Relikt aus den Tagen, in denen die meisten Online-Bürger selbst zum Regierungsapparat gehört hatten. Es war schon lange überfällig, die Schrauben etwas anzuziehen.

Aber es war ein verdammt zäher Prozess. Die Regierung bewegte sich so langsam wie ein Gletscher, was Jeannie täglich auf die Palme brachte, genauso wie sie die unüberwindbaren Mauern zwischen den Fraktionen der nachrichtendienstlichen Gemeinde aufregten. Zweistellige Milliardenbeträge wurden für doppelte Forschungen verpulvert. Gleiche Abteilungen verschiedener Dienste weigerten sich zusammenzuarbeiten, weil sie fürchteten, dass ihre Rivalen ihnen die Budgets wegschnappen könnten. Das Resultat war ein nahezu vollkommener Mangel an Kommunikation. Dem würde TIE ebenfalls ein Ende bereiten.

Der Terrorangriff von heute Morgen unterstrich nur, dass es höchste Zeit war, eine Wagenburg zu bauen und die nationale Sicherheit zur wichtigsten Direktive zu erheben. *Wir hätten schon längst autoritär handeln und auch unerfreuliche und unpopuläre Dinge durchsetzen sollen, um wahrhaft unvorstellbare Konsequenzen in der Zukunft zu vermeiden. Und heute ist genau dieses Unvorstellbare passiert.*

*Okay, das reicht jetzt!*

Sie gab Rudy Steinman, ihrem getreuen Freitag, ein Zeichen. Er sollte ins Foyer gehen und die Konferenzteilnehmer zusammentrommeln.

Heute hatte sie wirklich ernst zu nehmende Zuhörer; alle Abteilungen der Geheimdienste, der Gegenspionage und des Verteidigungsministeriums waren anwesend, zudem Vertreter von Unterkomitees des Abgeordnetenhauses und des Senats sowie ranghohe Beamte des Weißen Hauses. Rumsfeld selbst hielt im Moment eine Etage tiefer vor einer Gruppe von ranghöheren Entscheidungsträgern einen ganz ähnlichen Vortrag.

Als die meisten Teilnehmer zurückgekehrt waren und ihre Sitze eingenommen hatten, dimmte Rudy das Licht. Als Ruhe einkehrte, fuhr Jeannie mit ihrer Präsentation fort.

»Ich möchte mich vorab für Ihre Zeit und Aufmerksamkeit bedanken. Angesichts der Katastrophe im Trade Center gehe ich davon aus, dass Sie Ihre notwendigen Anrufe getätigt haben und mir jetzt etwa eine Stunde lang zuhören können. Sollte es Sie drängen, diesen Raum zu verlassen und etwas gegen den Anschlag zu unternehmen, der uns heute Morgen getroffen hat, möchte ich Ihnen eines versichern: Wenn Sie mir diese wenigen Minuten gewähren, können Sie darauf reagieren, und zwar auf der Stelle. Falls Sie einen dringenden Anruf annehmen wollen, verstehe ich das natürlich.«

Jeannie betätigte ihre Fernbedienung, und auf dem Display hinter ihr erschien das nächste Bild.

»Im Januar 1991 hat ein Hacker das gesamte Telefonnetz in den fünf Innenstadtbezirken New Yorks lahmgelegt. Und zwar mittels eines siebenzeiligen Codes und des gestohlenen technischen Handbuchs der Telefongesellschaft.« Sie klickte zu einer Übersichtsgrafik des Tristate-Gebietes, in der die entscheidenden Telekommunikationsstationen rot umrandet waren.

»SysAdmins bei NYNEX bemerkte die ersten Anzeichen eines ersten Problems gegen 8:30 Uhr morgens. Ein Dienst

nach dem anderen fiel aus, und die automatischen Gegenmaßnahmen kamen nicht hinterher. Die Superstruktur von Soft- und Hardware, deren Aufgabe es war, das am meisten belastete Telefonnetz der Vereinigten Staaten zu managen, brach zusammen. Die menschlichen Manager erwiesen sich als ebenso unfähig. Das Netzwerk löste sich vor ihren Augen auf. Und ihre Bemühungen, den Zusammenbruch aufzuhalten, verschlimmerten die Lage nur.«

Auf dem Display dehnten sich pulsierende rote Kreise um die verstreuten zentralen Stationen aus, wie Fallout-Zonen in einem Ausbildungsfilm über den Nuklearen Ernstfall.

»Nach etwa einer Stunde begriffen sie, dass da etwas Exponentielles vor sich ging, etwas, das von innen aus dem System heraus arbeitete. Dann passierten einige große, wirklich schlimme Sachen.«

Jeannie hatte die Einzelheiten dieses Zwischenfalls aus erster Hand mitbekommen. Im zarten Alter von elf Jahren stand sie ganz oben auf der Schwarzen Liste der Regierung von vermutlichen Hackern. Nachdem sie ihre Unschuld an dem Zusammenbruch bewiesen hatte, setzte man ihre einzigartige Fähigkeit für die Ermittlungen ein. Es war die erste von vielen Kollaborationen und der Beginn ihres Lebens als Aktivposten der Regierung.

Sie versicherte sich mit einem kurzen Blick um den Konferenztisch der Aufmerksamkeit aller Anwesenden. Sie hatte sie, mit Ausnahme der eines jungen Navy Officers, der offenbar intensiv von dem Inhalt ihrer Bluse tagträumte. Ohne in ihrer Präsentation zu stocken, zielte sie aus der Hüfte mit ihrem Laserpointer und traf sein linkes Auge.

*Siehst du, jetzt hörst du zu.*

»Um 10:20 verlor die New Yorker Börse jeglichen Kontakt mit der Außenwelt. Zehn Minuten später waren sämtliche 911-Notrufleitungen in der Stadt lahmgelegt. Um 10:45 begannen die Luftkontrollsysteme der Flughäfen LaGuardia, Kennedy und Newark zu bröckeln, und nach nur wenigen Mi-

nuten waren diese Institutionen blind, taub und stumm. Sie hatten sämtliche lebenswichtigen Daten- und Sprechverbindungen verloren. Gegen Mittag östlicher Standardzeit klingelten sämtliche Telefone im Stadtbereich von New York City einmal; danach waren die Leitungen tot.

Die Krise dauerte sieben Stunden. Erst gegen Sonnenuntergang funktionierten die Telefonleitungen wieder. Der Schaden jedoch war bereits angerichtet. Der Börsenindex verzeichnete einen Verlust von acht Prozentpunkten, der durch die Unterbrechung von Zehntausenden automatischer Computertransaktionen und der daraus resultierenden Panik bei den Investoren ausgelöst wurde. Die Luftfahrtgesellschaften registrierten fünf Beinahe-Zusammenstöße über dem Stadtgebiet von New York, von denen sie vier aus den Schlagzeilen halten konnten. Die gesamte Wirtschaft kam zum Erliegen, Staus verstopften die Brücken und Tunnel. Jeder von Ihnen, der zu dieser Zeit in der Stadt war, wird sich daran erinnern können, dass die Polizei vollkommen überlastet war und bei den Notfalldiensten das blanke Chaos herrschte. Manhattan war praktisch einen Tag lang geschlossen.

Der Grund dafür waren weder technisches Versagen, eine unschuldige Panne noch ein schlichter Softwarevirus. Nein. Zum ersten Mal haben wir damals einen konkreten Beweis für eine größere Computersabotage bekommen, für elektronischen Terrorismus. Wir sind von einer logischen Bombe getroffen worden, und wie bei jeder Bombe besteht auch ihr einziger Zweck darin, Zerstörung zu bewirken.

Die Bombe war ein Volltreffer, und sie hat uns die Augen geöffnet«, fuhr Jeannie fort. »Denn es hat bereits vorher und auch später noch Angriffe gegeben, auf das Energienetz, auf die Notrufnummer 911, auf militärische Einrichtungen, Datenbanken der Regierung und Kommunikationssatelliten. Die meisten dieser Verbrechen wurden mithilfe des Internets begangen. Wir glauben, dass viele dieser Angriffe auf das Konto eines einzigen Mannes gehen.«

Das Display zeigte die Skizze eines Männergesichts, eines Weißen, etwa dreißig Jahre alt. Es gab keinerlei erkennbare Charakteristika; es hätte sozusagen jeder sein können.

»Das ist alles, was wir von ihm haben; mehr als diese höchst dürftige Beschreibung besitzen wir nicht. Die Anonymität des Internets bindet uns weiterhin die Hände, während wir versuchen, diesen Mann und die Tausende von Menschen vor Gericht zu bringen, deren Ziel es ist, seine Fähigkeiten zu erreichen. Wir sind bereit, diese Herausforderung anzunehmen, aber wir brauchen Ihre Kooperation und Unterstützung in einigen kritischen Bereichen. Und genau darüber wollen wir heute hier diskutieren.«

Als sie zu dem nächsten Bild klickte, bemerkte sie, dass der junge Navy Officer zu ihrer Rechten, der zuvor auf ihre Titeln gestarrt hatte, jetzt aus dem Fenster des Konferenzraums blickte. Sie räusperte sich und wartete. Er schien ihre Botschaft nicht mitbekommen zu haben, obwohl er die Augen ein wenig zusammenkniff.

In dem folgenden Schweigen konzentrierten sich alle Anwesenden auf ihn. Er schien es nicht zu bemerken. Stattdessen rollte er seinen Stuhl ein paar Zentimeter zurück und stand langsam auf. Jeannie folgte seinem Blick.

Das Pentagon war kein besonders hohes Gebäude, aber man hatte aus dem Raum in diesem Flügel einen ungehinderten meilenweiten Ausblick. Weit über den westlichen Vororten von DC flog ein Jet eine weite Schleife. Die Flughäfen Dulles und Reagan National waren in der Nähe, also war ein solcher Anblick eigentlich nicht ungewöhnlich. Trotzdem starrte Jeannie wie gebannt auf die Maschine, wie nach und nach auch die anderen Anwesenden in dem Raum.

Das Flugzeug war noch zu weit entfernt, als dass sie den Typ hätten erkennen können, aber es war eine zivile Maschine, keine militärische, und sie schien sich auf dem Landeanflug zu befinden. Jeannie verfolgte die sinkende Flugbahn, als die Maschine eine 90-Grad-Kurve flog und einschwenk-

te. Die beiden Abgasströme ihrer Düsentriebwerke bildeten zwei schnurgerade Linien, die zum Horizont zeigten. Dann erkannte Jeannie, was nicht stimmte. Der Jet flog zu schnell, viel zu schnell, okay, aber selbst aus dieser Entfernung, trotz der Geschwindigkeit und der Tatsache, dass Jeannie genau auf die Nase einer, wie jetzt deutlich zu erkennen war, Boeing 757 starrte, erkannte sie den Fehler in dem Bild eines landenden Jumbojets.

Es war kein Fahrwerk zu sehen.

Während sie sich wie in Zeitlupe näherte, schien die Maschine in der Luft zu hängen, wurde nur langsam größer und sank sanft immer weiter herunter. Sie schwebte über der Landschaft, und als der Pilot mit dem Querruder eine Korrektur vornahm, schwankte sie leicht nach links und nach rechts, bis sie sich wieder ausrichtete. Dann plötzlich zerplatzte die Illusion, die Maschine beschleunigte auf mehr als fünfhundert Meilen pro Stunde, fegte Ampeln um, die hinter ihr durch die Luft wirbelten, während sie fast den Schall ihrer dröhnenden Triebwerke überholte.

In dem Konferenzraum herrschte Totenstille. Es war der letzte Moment, das unentrinnbare Schicksal zu akzeptieren und sich ihm zu ergeben.



# // **ERSTER TEIL**

## **2. Kapitel**

Edward Latrell schrak mit einem heftigen Zucken aus dem Schlaf hoch.

Die ersten Sonnenstrahlen hatten ihn geweckt, und dann die Worte. Statisch rauschende Wortfetzen, die sich mit seinen inneren Stimmen im Schlaf vermischt hatten und jetzt zu Jubel- und Triumphschreien anschwellen, die aus dem Weltempfänger auf seinem Rollpult drangen. Die Oszillografen zuckten und hielten inne, als der Empfänger die Frequenzen nach Zeugnissen seines Volkes erforschte, die unsichtbaren Funkwellen landesweit nach den Nachrichten absuchte, die durch die Luft übertragen wurden.

Eisiger Zweifel überlief ihn.

Er blickte aus dem Fenster seines Zimmers, suchte draußen nach Bestätigung. Der Tag hatte wie immer früh begonnen. Vor seinem Haus herrschte bereits seit einer guten Stunde lebhaftes Treiben, und wie immer baute ihn auch jetzt der Anblick seines Volkes auf.

Das Lager war im Laufe der Jahrzehnte gewachsen. Ein abweisender Ring kleinerer Hügel in den Sangre-de-Cristo-Bergen, nicht weit von San Luis entfernt, umgab es. Es war ein raues, widriges Land, grausam oder freundlich, je nach Laune, aber es hatte immer für die Seinen gesorgt. Fast das ganze Jahr über gab es Wild in Hülle und Fülle, in den vom Schmelzwasser angeschwollenen Flüssen tummelten sich vom Frühling bis in die Sommermonate hinein Forellen. Und das Land beschützte die Seinen. Sogar wenn man auf dem Boden innerhalb der Lagergrenzen stand, ganz gewiss jedoch vom wachsamem Himmel aus gab es nur wenig Anzeichen, dass hier Hunderte von Familien, Soldaten und Wächter der Frei-

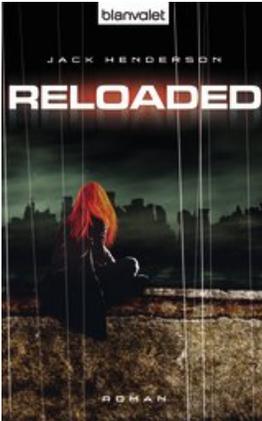
heit ihr Heim gefunden hatten, unter dem schützenden Baldachin eines uralten Kiefernwaldes. Alles hier war friedlich, genügsam, regierte und verteidigte sich selbst, war unbefleckt und nicht korrumpierbar. Und wartete.

Die Szenerie dort draußen war eine wahr gewordene Vision, die Latrell seit Jahren hegte und pflegte, aber sie war nicht allein seine Schöpfung. In den Gründertagen der Vereinigten Staaten hatte Thomas Jefferson von dem Leben in dieser kleinen aufkeimenden Ecke der Nation geträumt, die er geschaffen hatte. Die Gentlemen-Farmer, die ihr Getreide zu den örtlichen Märkten und Konservenfabriken brachten, die Viehhüter, die ihre Tiere trieben, die Frauen und Töchter, die ihnen ein Heim bereiteten, die Stadtmiliz, die ihre kühle Disziplin schärfte. Väter, die Söhne lehrten, freie Menschen zu werden, freie Menschen, in deren Händen jetzt die Zukunft einer vormals großen Republik lag.

Das Mädchen hatte bei ihm geschlafen, sich nach den langen Vorbereitungen der letzten Nacht an seine Schulter geschmiegt. Seine Bewegung hatte sie geweckt. Sie war noch warm vom Schlaf, wurde langsamer wach als er, neigte im Unterschied zu ihm glücklicherweise zum tiefen Schlummer der Jugend, der Schönheit und Klarheit.

Er sah ihr in die Augen, als sie sie öffnete, beobachtete, wie sie strahlten, als sie ihn erkannte, und sich dann weiteten, als sie über dem Rauschen des Kurzwellenbandes die aufgeregten Stimmen draußen hörte und sich an die Befehle für den Tag erinnerte.

Er nickte ihr zu, legte seinen Kopf auf die kühle Decke und zog sie an sich. Sein Blick suchte den Kieselstein mit der Gravur, ein Geschenk, das sie ihm am Abend zuvor gemacht hatte. Er las die eingravierten Worte und fand in ihnen die Stärke, die ihr Verfasser an Generationen hatte weitergeben wollen.



Jack Henderson

**Reloaded**  
Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 576 Seiten, 11,5 x 18,3 cm  
ISBN: 978-3-442-37319-2

Blanvalet

Erscheinungstermin: September 2009

Apokalypse online!

Jeanie Reese arbeitet im Pentagon und ist verantwortlich für das engmaschigste Überwachungsprogramm, das je online ging. Die Datenschützer betrachten es als Fluch, die Sicherheitsbehörden dagegen als wahren Segen. Und tatsächlich sollen beide Seiten Recht behalten, als Jeanie im Internet eine Terrorgruppe entdeckt, die eiskalt mit den größten Ängsten der Menschheit spielt ...

 [Der Titel im Katalog](#)